

Neue Feststellungen über den Schutz des Panzernashorns (*Rhinoceros unicornis*) in Bengalen und Assam

Von WOLFGANG ULLRICH, Dresden

Eingeg. 14. Sept. 1964

In den Jahren 1960 und 1963 hatte ich die Gelegenheit, die 1959 begonnenen Beobachtungen an Panzernashörnern fortzusetzen. 1960 verbrachte ich 10 Tage, 1963 28 Tage im Kaziranga-Reservat in Assam.

Der Bestand an Panzernashörnern war seit meinen letzten Mitteilungen aus dem Jahre 1959 beachtlich zurückgegangen. Begünstigt durch die chinesisch-indischen Grenzkonflikte hatten Wilderer allein im Jahre 1962 32 Nashörner getötet, und in den Monaten Januar bis Mai 1963 waren ihnen weitere 8 zum Opfer gefallen. Nach Auskunft meines Gewährsmannes, des ehrenamtlichen Wildhüters Dr. ROBIN BANERJEE, kann angenommen werden, daß die tatsächliche Zahl noch um 5 bis 8 Tiere höher liegt. So ergibt sich ein Verlust von mindestens 45 Panzernashörnern in $1\frac{1}{2}$ Jahren. Der Bestand, der für Kaziranga noch 1959 mit 350 Tieren gemeldet wurde, ist 1963 durch eine sogenannte Zählung auf 250 Panzernashörner festgelegt worden. Diese Zahl hat aber nur den Wert einer groben Schätzung und dürfte die Höchstgrenze des zur Zeit wahrscheinlichen Bestandes darstellen. Ich hatte selbst die Gelegenheit, diese »Zählung« in Kaziranga im April 1963 mitzuerleben. An drei aufeinanderfolgenden Tagen ritten die Wildhüter verteilt auf 10 Elefanten in das Reservat und zählten alle ihnen vor die Augen kommenden Panzernashörner. An diesen drei Tagen regnete es oft viele Stunden lang in Strömen. Das Ergebnis der Zählung lautete 600 Panzernashörner. Der Divisional-Forest-Officer war sich klar darüber, daß die Zahl von 600 Panzernashörnern unreal ist und änderte sie auf 250 ab, die er dann auch an das Ministerium weitermeldete. Dieses Erlebnis zeigt, welchen Wert man den offiziell bekanntgegebenen Zahlen beimesse kann.

Nach Auskunft des General Conservator of Forest in Bengalen sollen in Gorumara 1963 noch 6 erwachsene Panzernashörner und 3 Jungtiere gesichtet worden sein. Höchstens aber sollen dort 10 bis 12 Tiere leben. In Jaldapara schätzt er den Bestand auf höchstens 80 Tiere, die jedoch in diesem Gebiet -- das von BENGT BERG 1932 bereist und in seinem Buch »Meine Jagd nach dem Einhorn« beschrieben wurde -- gefährdet sind, weil das Reservat in zwei, nur durch einen schmalen Streifen miteinander verbundene Teile zerfällt, so daß die Panzernashörner auf ihren Wanderungen häufig das geschützte Gebiet verlassen und durch besiedeltes Land ziehen müssen. Außerdem führen eine verkehrsreiche Straße und eine Eisenbahnlinie mitten durch dieses Gebiet hindurch. Daß Panzernashörner nachts von der Eisenbahn überfahren werden, kommt hin und wieder vor. Der letzte mir bekannt gewordene Unfall dieser Art ereignete sich im März 1963. Da Jaldapara im nördlichen Grenzgebiet liegt, ist es seit 1962 mit indischen Truppen belegt. Die Touristen- und Forstbungalows werden seit den Grenzkonflikten mit China für militärische Zwecke beansprucht.

Durch die Kampfhandlungen während des Grenzkonfliktes ist unmittelbar — soweit ich in Erfahrung bringen konnte — nur der Verlust eines Panzernashorns bei Tezpur zu beklagen. Dagegen ist jedoch das Wiederaufleben des Wilderns als eine mittelbare Wirkung des Grenzkonfliktes anzusehen. Wenn man also den Bestand von Kaziranga mit 250 Panzernashörnern annimmt, dazu noch 90 Tiere in und außerhalb der Reservate von Bengalien rechnet und glauben darf, daß in Assam außerhalb der Grenzen von Kaziranga noch 30 Panzernashörner leben, kommt man auf einen Bestand von 370 Panzernashörnern in Indien.

Damit der Schutz des Panzernashorns im größten Reservat, in Kaziranga, planmäßig betrieben werden kann, muß dafür gesorgt werden, daß die Leitung des Wildschutzes nicht ständig wechselt, wie das in den letzten Jahren leider oft geschehen ist. Das Amt des Divisional-Forest-Officer wurde in der Zeit vom März 1959 bis März 1963 nacheinander an drei verschiedene Forstbeamte vergeben. Während einer der Forest-Officers zum Studium nach England ging, ein anderer aus disziplinarischen Gründen versetzt werden mußte, ist wohl auch mit einer längeren Dienstzeit des Dritten in Kohora, wie die Forststation des Kaziranga-Reservates genannt wird, nicht zu rechnen, denn er machte kein Geheimnis daraus, daß ihn der Wildschutz wenig interessiert. Bei der Bedeutung dieses Reservates wäre es wahrhaftig an der Zeit, einen älteren, erfahrenen Forstbeamten in dieses Amt zu berufen, der jedoch auch das Recht erhalten müßte, Wilderer zu verhaften oder ihnen gegenüber, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, von der Waffe Gebrauch zu machen. Im Verdacht der Wilderei stehen die Miris, eine nationale Minderheit, die in den Tiefebenen des Brahmaputra Fischfang betreiben. Sie haben ihre Dörfer an den Grenzen des Reservates. Manche besitzen sogar Reitelefanten, die sie für Rodungsarbeiten an die Teepflanzer verleihen.

Die Kontrolle könnte außerdem vervollständigt werden, wenn neben den Forstbeamten noch eine größere Zahl ehrenamtlicher Wildhüter, die sorgfältig ausgewählt werden sollten, berufen würde. Zur Zeit gibt es nur zwei ehrenamtliche Wildhüter für ein Gebiet von 166 Meilen². Ein ehrenamtlicher Wildhüter wurde im Verlauf der Verhandlungen über das Wildern von 32 Panzernashörnern im Jahre 1962 mit einer Geldstrafe belegt und seines Amtes enthoben, weil er mittelbar an dieser Wilderei beteiligt war. Es sollten an Stelle von Geldstrafen für Beteiligung am Wildern von Panzernashörnern in jedem Falle empfindliche Freiheitsstrafen ausgesprochen werden.

Verluste treten mitunter auch beim Fang von Panzernashörnern auf. Da die Jungtiere meist vor der Mutter auf dem Wechsel laufen, kam es 1963 vor, daß zuerst das Jungtier in die Grube stürzte, dann die Mutter auf das Junge fiel und es tödlich verletzte. Es wäre zu erwägen, ob beim Fang von Panzernashörnern nicht die Erfahrungen, die mit dem Narkosegewehr beim Fang der Breitmaulnashörner in Südafrika gemacht wurden, angewendet werden sollten, wobei damit auch die Auswahl nach Alter und Geschlecht einwandfrei getroffen und der Zufall ausgeschaltet werden könnte.

Eine weitere empfindliche Störung des Schutzes der Panzernashörner bedeuten die Brände, die in den letzten Jahren von den Bergreisbauern, den Mikirs und von den Forstbeamten gelegt wurden. Die Jahre 1961 und 1962 waren außergewöhnlich trockene Jahre in Assam. Niederschläge, die normalerweise im März und April fallen, blieben aus. In dieser Zeit aber beginnen die Mikirs durch Brandrodung neue Anbauflächen im Dschungel der Mikirberge freizulegen. Die außergewöhnliche Trockenheit verhinderte jedoch eine Begrenzung des Brandes und führte zu großflächigen Zerstörungen des Dschungels. Ganze Bergzüge wurden kahlgebrannt. Die Mikirberge sind aber während der Überschwemmungen des Brahmaputras, die in manchen Jahren verheerende Wirkungen haben, das Rückzugsgebiet für die Nashörner und die anderen im Reservat lebenden Wildtiere. Dieses Rückzugsgebiet ist ihnen nunmehr für Jahre genommen. Aber auch die letzten kleinen Wälder im Reservat sind durch die Brände, die dort von Forstbeamten meist im Februar gelegt werden, weiter dezimiert worden. Weite Strecken, die noch vor vier Jahren mit Dschungel bedeckt waren, zeigen nur noch tote, kahle, vom Feuer geschwärzte Baumstämme. Mit dem schnellen Rückgang des Waldes im Reservat und in dessen Umgebung ergibt sich auch eine Verschiebung in der Besiedlung des Reservates. Sambar und Gaur werden immer seltener. Der Gaur gehört heute schon nicht mehr zum Standwild von Kaziranga. Mit dem Abwandern des Lippenbären muß ebenfalls gerechnet werden. Durch das Abbrennen des Dschungels der Mikirberge sind auch die Wohngebiete des Hulocks (*Hylobates hoolock*) stark eingeschränkt worden, den ich noch 1959 häufig im Randgebiet des Kaziranga-Reservates antraf, während ich ihn 1963 nicht mehr feststellen konnte. Es bleibt zu hoffen, daß die zahlreichen Teepflanzer, deren Plantagen zwischen den Mikirbergen und dem Reservat liegen, die baldige Aufforstung der niedergebrannten Wälder erzwingen, weil das Schwinden des Waldes auch schwere Auswirkungen auf das Gedeihen der Teepflanzen haben muß. So sind also die Feststellungen, die ich 1963 in Assam treffen konnte in bezug auf den Schutz der Panzernashörner und des übrigen Tierbestandes des Reservates Kaziranga alarmierend.

Nachtrag vom 5. II. 1965: Durch persönliche Mitteilung von Dr. HEINZ-GEORG KLÖS, Direktor des Zoologischen Gartens Berlin, der im November 1964 in Kaziranga weilte, erfahre ich, daß im Jahre 1963 30 Panzernashörner gewildert worden sind.

Summary

The stock of the Indian-rhinos in the Reserve Kaziranga has been estimated 350 animals in 1959. 1962 32 rhinos have been poached and 8 between January and May 1963. In May 1963 the stock was estimated 250 animals. There are at most 370 rhinos in India. The years 1961 and 1962 have been extremely dry in Assam. Fires destroyed big parts of the forests, which are situated on the border of the reserve. These forests serve as a refuge for the rhinos, when the Brahmaputra overflows the country.

Schrifttum

- ULLRICH, W. (1959): Auf Reitelefanten durch Indiens Dschungel. Dresden. — ULLRICH, U. u. W. (1962): Im Dschungel der Panzernashörner. Radebeul. — ULLRICH, W. (1964): Zur Biologie der Panzernashörner (*Rhinoceros unicornis*) in Assam. D. Zool. Garten (NF) 28, 225—250.